— Ueber den französischen General Munier werden jetzt folgende Personalnotizen bekannt:

General Gustave Joseph Munier wurde am 2. Juni 1828 in Metz geboren, diente in Afrika, in der Krim, in Italien und in Mexiko. Er machte den deutsch-französischen Krieg in der Rheinarmee als Oberst mit und wurde in Sedan gefangen genommen. Nachher commandirte er in Belfort, Nannes, Tours und Bayonne. Er ist seit 1888 Großofficier der Ehrenlegion.

Wie ist es möglich, fragt das „Berl. T.", daß der damalige Oberst Munier, nachdem er bei Sedan gefangen genommen war, nachher im Verlaufe des Krieges noch so viele Commandos gehabt hat? Sollte er aus der deutschen Kriegsgefangenschaft entkommen sein? oder ist er, wie die meisten höheren Officiere, gegen eine schriftliche Abgabe seines Ehrenwortes, in dem Feldzuge nicht mehr gegen Deutschland kämpfen zu wollen, aus der Gefangenschaft entlassen, und hat dann unter Bruch seines Ehrenwortes am weiteren Kriege theilgenommen?!

— 55 Freiwillige sucht zum Dienstantritt am 1. October das Commando des Husaren-Regiments Nr. 8 in Paderborn durch Inserate in Zeitungen. Dergleichen kommt nicht häufig vor.

— Der „Vorsitzende des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands" versendet folgende Berichtigung an die Presse: „In dem Abdrucke der Grundzüge über die Organisation des Handwerks ist in dem von der Regelung des Lehrlingswesens handelnden Abschnitte ein Irrthum insofern unterlaufen, als es daselbst unter II Ziffer 2a heißt: (Lehrlinge dürfen halten die, welche) „im Anschlusse daran eine Gesellenprüfung und Meister-Uebergangszeit bestanden haben". Die Worte „und Meister-Uebergangszeit" sind, weil irrthümlich aufgenommen, zu streichen".

— Die Sachwalter der Alexianerbrüder von Mariaberg glauben, jetzt sei seit dem Mellage-Proceß Zeit genug verstrichen, um öffentlich für die Ordensbrüder eintreten zu können. Darauf hin zielt eine soeben im Verlage der „Germania" erschienene Flugschrift: „Der Aachener Alexianer-Proceß im Lichte der Wahrheit, Geschichte und Würdigung", deren Verfasser nicht genannt ist. Rundweg abgestritten können die vor Gericht festgestellten Thatsachen nicht werden. Darum hat man eine besondere Taktik eingeschlagen. Das Proceßverfahren, durch das jene Thatsachen festgestellt wurden, wird bemängelt und angegriffen. Ferner wird versucht, unzweifelhafte Mißhandlungen unschuldig auszulegen. Ein Bruder hat einen Tobsüchtigen, als dieser in eine Zelle getragen wurde, mit den Schlüsseln auf die Beine geschlagen. Das giebt der Verfasser der Flugschrift zu, aber, so sagt er, das ist nicht, um ihn zu mißhandeln, geschehen, sondern um ihn zum Stillliegen zu bringen." Von dem scheußlichen Tauchbade heißt es in der Flugschrift kurz und bündig: „Die Anwendung der Douche und des Tauchbades ist als Mißhandlung behandelt, selbst wo sie Disciplinarmittel war." Das genügt!

* **Kiel**, 30. August. (Telegramm.) Das Schulschiff „Stosch" und die kaiserliche Yacht „Meteor" sind Mittags hier eingetroffen. Die Yacht „Meteor" wurde durch ein Torpedoboot eingeschleppt.

-?- **Friedrichsruh**, 30. August. (Privattelegramm.) Fürst Bismarck nahm aus den Händen einer aus vier Herren bestehenden Abordnung das Ehrenmitgliedsdiplom des deutschen Kriegervereins in Chicago entgegen. Der Vereinspräsident Schlencker hielt eine kurze Ansprache, die der Fürst mit herzlichen Worten erwiderte, die Herren darauf zum Familienfrühstück einladend. Der Fürst war, obwohl er schlecht geschlafen hatte, dennoch gut aufgeräumt und anscheinend recht wohl, nur das Stehen fiel ihm beschwerlich.

* **Oldenburg**, 29. August. Die verewigte Erbgroßherzogin litt schon seit Jahren an einer Krankheit, welche von ersten ärztlichen Autoritäten für unheilbar erklärt worden war.

* **Demmin**, 30. August. (Telegramm.) Nach dem Manöver und der sich daran schließenden Parade kehrte der Kaiser an der Spitze des 2. pommerschen Ulanenregiments Nr. 9 in die Stadt zurück, wo er von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurde, und begab sich zur Frühstückstafel nach dem Officiers-Casino. Die Abfahrt zum Bahnhofe erfolgte um 2 Uhr.

* **Dessau**, 28. August. Dem „Anhalt. Staats-Anz." zufolge ist vom herzoglichen Staats-Ministerium die Anordnung getroffen worden, daß in sämmtlichen Staatsbetrieben am Sedantage denjenigen Arbeitern ꝛc., welche an dem Feldzuge von 1870/71 theilgenommen haben, der ganze Tag, allen übrigen Arbeitern der Nachmittag ohne Kürzung des Lohnes freigegeben werde.

th. **Rudolstadt**, 30. August. Das Ministerium hat die fürstlichen Behörden angewiesen, soweit es der Dienst irgend zuläßt, allen denjenigen Bediensteten, welche am Kriege 1870/71 theilgenommen haben, am Sedantage den ganzen Tag, allen übrigen Bediensteten den Nachmittag freizugeben und in beiden Fällen den Lohn unverkürzt fortzuzahlen.

* **Coblenz**, 28. August. Zur Vertheilung als Ehrengaben unter die hiesigen Veteranen aus den letzten Feldzügen spendete ein hier wohnender Geheimer Commerzienrath 1200 ℳ, ein zweiter 1000 ℳ und ein Rentner 500 ℳ.

* **München**, 29. August. Vom 15. September ab wird hier ein demokratisches Parteiorgan unter dem Titel „Münchener Freie Presse" wöchentlich sechs Mal erscheinen. Die Leitung des Blattes übernimmt Redacteur Rost.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30. August. (Telegramm.) Dem Vernehmen nach reist der Kaiser Franz Joseph am 8. September von hier über Breslau und Berlin nach Stettin. Von Berlin aus, wo die Ankunft am 9. September Vormittags erfolgen dürfte, wird derselbe der Kaiserin im Neuen Palais bei Potsdam einen Besuch abstatten und Mittags von dort die Reise nach Stettin fortsetzen. Die Ankunft in Stettin dürfte am 9. September im Laufe des Nachmittags erfolgen. (Wiederholt.)

* **Wien**, 30. August. (Telegramm.) Der „Presse" zufolge richtete der Minister des Innern v. Kielmansegg anläßlich der zweifellos aus dem stark verseuchten Gouvernement Wolhynien nach Tarnopol eingeschleppten Fälle von Cholera asiatica an die Landesbehörden einen Erlaß, in welchem er die umfassendsten Maßregeln zur Hintanhaltung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera angeordnet hat.

* **Wien**, 30. August. (Telegramm.) Neuerdings verlautet, die Entscheidung über Bildung und Zusammensetzung des neuen endgiltigen Ministeriums werde bereits Mitte September erfolgen. Kaiser Franz Joseph trifft zu diesem Zwecke zu kurzem Aufenthalte in Wien ein, wo auch Statthalter Graf Badeni aus Lemberg erwartet wird, der dem Monarchen bereits die vollständige Liste der neuen Cabinetsmitglieder vorlegen wird. Der Vicepräsident des galizischen Landesschulrathes Bobrzynski soll galizischer Landsmannminister statt Jaworskis werden, der wieder die Obmannschaft des Polenclubs übernimmt; Dr. v. Dunajewski ist zum Statthalter von Galizien ausersehen. (Voss. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 29. August. Vom Ministerrathe ist die Enthebung des Generalprocurators Chesnest nach seinem geradezu räthselhaften Verstoß in der Affaire des Senators Magnier beschlossen worden. Trotz dieser Maßnahme wird die Angelegenheit Magnier voraussichtlich bedeutsame parlamentarische Consequenzen haben.

* Aus dem nun vollständig vorliegenden Bericht des französischen Generals Duchesne über die Einnahme von Andriba auf Madagascar ergiebt sich, daß die Franzosen nun die ganze Ebene, auf welcher dieser Ort liegt, beherrschen. General Duchesne wird nun wahrscheinlich in Andriba verbleiben und eine fliegende Colonne gegen Tananarivo vorschieben, da er meldet, daß er den Bau der Straße bis Andriba eifrig betreiben lasse, um die Anhäufung der nothwendigen Vorräthe zu beschleunigen und die Expedition der leichten Colonne vorzubereiten. Zum besseren Verständniß der Bedeutung des jüngsten Erfolges der Franzosen sind einige im „Jour" enthaltene Angaben von Interesse. „Andriba", heißt es in dem genannten Pariser Blatte, „ist der Schlüssel einer der Hochebenen, die sich stufenweise bis zum Plateau von Emyrna erheben, auf dem sich die Howas-Hauptstadt Tananarivo befindet. Andriba liegt 670 m über dem Meeresspiegel, während die mittlere Höhe des Emyrna-Plateaus 1100 m beträgt. Infolge der Eroberung dieser hochbelegenen Position und der Errichtung des Hauptquartiers des Höchstcommandirenden in diesem Platze ist jetzt fast unsere ganze kleine Armee aus der Fiebergegend herausgetreten. Was die zurückgelegte Entfernung betrifft, so ist das erzielte Resultat nicht weniger werthvoll. Andriba ist 265 km von der Küste entfernt, und nur 145 km trennen es von Tananarivo. Freilich werden unsere Truppen noch ernstlichen Schwierigkeiten begegnen, besonders in Kinarjo, das sozusagen eines der Eingangsthore der Hochebene von Emyrna bildet. Jedenfalls aber haben unsere Truppen in den vier Monaten, die seit ihrer Ankunft in Madagascar verstrichen sind, mehr als zwei Drittel des Weges nach Tananarivo zurückgelegt." Der „Jour" knüpft an diese Mittheilungen die Versicherung, daß der Gesundheitszustand der Truppen viel zufriedenstellender ist, als man anfangs gedacht hatte, denn die Zahl der Kranken beträgt nicht 25 Procent, wie man erwartet hatte, sondern nur 10 Procent des Gesammtstandes. Die Expedition, schließt der „Jour", wird bis zum 15. October beendigt sein.

Orient.

* **Belgrad**, 30. August. (Telegramm.) Nach amtlichen Berichten aus Salonichi herrscht in den Vilajets Salonichi und Kossovo vollständige Ruhe. (Wiederholt.)

* **Belgrad**, 29. August. Der diplomatische Agent Serbiens in Sofia, Nikta Danic, der seit zwei Wochen hier auf Urlaub weilt, wurde von der Regierung aufgefordert, denselben abzukürzen und sich sofort wieder auf seinen Posten zu begeben.

* **Bukarest**, 30. August. (Telegramm.) Blättermeldungen zufolge beabsichtigt die Regierung, die Abberufung des als Agitator verdächtigen russischen Consuls Celibadaki aus Tultscha zu verlangen. — Die einer Theilnahme an der Bulgarenverschwörung in der Dobrudscha überwiesenen fremden Staatsangehörigen werden sofort nach Schluß der Untersuchung Landes verwiesen werden.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 27. August. An den diesjährigen Generalstabsübungen, die heute unter der Leitung des Stabschefs Generalmajor L'Orange in der Gegend zwischen Stören und Stontheim ihren Anfang genommen haben, werden auch zwei schwedische Generalstabsofficiere, der Oberstlieutenant Wikander und der Hauptmann Bergenzaun, auf Einladung Theil nehmen. Die norwegischen radicalen Blätter haben verlangt, daß diese Einladung, die sie als einen unverzeihlichen Fehlgriff von Seiten unserer Militairbehörde bezeichnen, zurückgenommen werde, welcher Aufforderung natürlicher Weise nicht nachgekommen worden ist. Seit Jahren hat eine solche Ordnung mit gegenseitiger Theilnahme schwedischer und norwegischer Officiere an den Generalstabsübungen des Bruderreiches stattgefunden — die Truppen beider Reiche sollen ja während eines eventuellen Krieges in Gemeinschaft operiren — und jeder Sachkundige ist auch damit auf dem Reinen, daß bei diesen Uebungen nichts erklärt oder gesehen wird, was verheimlicht werden müsse.

Rußland.

* **Petersburg**, 30. August. (Telegramm.) Der Artilleriechef des Petersburger Militairbezirks, Generallieutenant Adamowitsch, wurde zum Commandeur des XVIII. Armeecorps ernannt. (Wiederholt.)

* **Petersburg**, 30. August. (Telegramm.) Der deutsche Botschafter Fürst Radolin ist von Schloß Werki wieder hierher zurückgekehrt.

Asien.

* Der chinesische Gesandte in Washington theilte persönlich dem dienstführenden Staatssecretair mit, daß das chinesische auswärtige Amt ihn beauftragt habe, die ausdrückliche amtliche Versicherung von der Absicht der Behörden in Peking zu überbringen, eine entsprechende Entschädigung für die den betheiligten amerikanischen Unterthanen von den chinesischen Aufrührern zugefügten Schädigungen zu zahlen und auch die Blutthaten der Aufrührer zu sühnen. (Telegr.)

* Der französische Gesandte in Peking, Gérard, hat den Minister des Auswärtigen, Hanotaux, in Paris benachrichtigt, daß die chinesische Regierung in Folge der vorgebrachten Reclamationen betreffs der Gewaltthätigkeiten gegen die Missionsanstalten in der Provinz Sy'—Tschwan eingewilligt habe, eine strafrechtliche Sühne zu gewähren und eine Entschädigungssumme von 4 Millionen Francs zu zahlen. (Telegramm.)

Militair und Marine.

Berlin. Zu der allerhöchsten Cabinetsordre und der von dem Reichskanzler erlassenen Ausführungsbestimmungen, betr. die auf dem Bande der Kriegsdenkmünze von 1870/71 zu tragenden Spangen, werden vom königl. preußischen Kriegsministerium folgende Erläuterungen gegeben: Die Spangen werden an dem Bande so befestigt, daß sie wagerecht liegen. Nach der allerhöchsten Willensmeinung Seiner Majestät des Kaisers und Königs sind für die Berechtigung zur Anlegung der einzelnen Spangen maßgebend die durch den Großen Generalstab in dem amtlichen Gefechtskalender hinsichtlich der Theilnahme der Truppentheile an den Schlachten und Belagerungen getroffenen Feststellungen. Wenn noch diesen ein Truppentheil ꝛc. an einer Schlacht bez. Belagerung nicht theilgenommen hat, darf von den demselben Angehörigen dieses Truppentheiles die entsprechende Spange nicht angelegt werden, also z. B. nicht die Spange für Beaumont seitens der Angehörigen des Gardecorps. Betreffs derjenigen Schlachten und Belagerungen, welche dem Truppentheil nach den erwähnten Feststellungen rechnen, erfolgt die Anlegung der Spangen nach den Vermerken in den Personal- oder Entlassungspapieren.

* Das demnächst in die Heimath zurückkehrende Kanonenboot „Wolf" hat, seitdem es für auswärtige Stationen verwendet worden ist, seinen Dienst ausschließlich in den ostasiatischen Gewässern gethan und trat seine erste Reise dahin am 1. October 1878 an, um nach reichlich sechs Jahren, am 30. October 1884, in die Heimath zurückzukehren, daselbst jedoch nur anderthalb Jahre zu weilen. Denn schon am 8. April 1886 stellte der „Wolf" zu Wilhelmshaven abermals in Dienst, um auch die zweite Reise nach Ostasien zu machen, diesmal aber auf mehr als neun Jahre. Das unter dem Commando des Corvettencapitains Kretschmann zurückkehrende Kanonenboot wird nach seiner Ankunft in Wilhelmshaven daselbst Geschütze und Munition abgeben und sodann nach Danzig zur Reparatur überführt werden.

* **Kiel**, 30. August. (Telegramm.) Ein Detachement der Torpedoabtheilung wird sich nach Elbing begeben, um das auf der Schichau'schen Werft neu erbaute Torpedoboot nach Kiel überzuführen.

Die Jubiläumsfeier des Sedantages in Leipzig.

I.

Das Jubiläums-Festspiel der Vereinigten Königl. Sächsischen Militairvereine Leipzigs.

(Generalprobe.)

Wenn die Natur selbst Prospect und Coulissen stellt, wenn die vorhandene Waldscenerie, durch künstlerische Mittel malerisch ausgeschmückt, sich mit Personen belebt, in denen wahrer Soldatengeist steckt, in denen altes Soldatenblut pulsirt, dann muß sich das der Phantasie entsprungene Werk der greifbaren Wirklichkeit haarbreit nähern. In diesem Sinne wirkt das Jubiläums-Festspiel der Leipziger Militairvereine „Von Straßburg bis Versailles", dessen Generalprobe am gestrigen Abend in überaus gelungener und hochbefriedigender Weise von Statten ging, in voller Täuschung auf den Beschauer ein. Es ist keine Pantomime, die hier ihre Vorführung findet, keine Vorstellung im allgemeinen Sinne, die mit bloßer Augenweide tändelt, es ist ein großartig angelegtes, kriegsgeschichtliches Schauspiel, packend von Anfang bis zu Ende. Wie glücklich ist zugleich der Platz dafür gewählt! Hohe, breitästige, knorrige Eichen bilden von selbst den malerischen Hintergrund auf dem gewählten Kuhthurmareale; dort, in der Mitte, wo sie etwas vorrücken, erhebt sich die Feste Straßburg mit ihren Häusergruppen, umgürtet vom zinnenbekrönten Wall, während mehr nach rechts an das Unterholz gelegt, ein schmuckes Gehöft mit seinen weinumzogenen, weißleuchtenden Mauern erscheint. Tiefer in den Park hinein schließen Tannengruppen die Waldscenerie ab. Mit dem beginnenden Dämmer legen dann die großen elektrischen Scheinwerfer ihre Lichtfülle auf die Arena und deren herrliche landschaftliche Umgebung. Scharf dem Auge sichtbar, heben sich die Massen der Reiter, der Soldatengruppen von dem Terrain ab, jeder Einzelne gewinnt eine kräftige Contour und erscheint wie mit scharfen Strichen gezeichnet auf dem Plan. Ein tiefdunkler Abendhimmel liegt über dem Festplatz, dessen Eichen im Schimmer der Reflectoren noch frisch grün ihren Blätterschmuck bieten.

Rings aber auf den mit frischgrünen Tannenreisguirlanden umzogenen Tribünen folgt eine nach vielen Tausenden zählende Zuschauerschaft dem spannenden Gang der Handlung, die sich auf drei Hauptepochen deutscher Kriegsgeschichte innerhalb zweier Jahrhunderte stützt: auf den Fall Straßburgs, auf die Leipziger Völkerschlacht und auf den großen Krieg von 1870/71, dessen glorreichem Ausgang jetzt nach fünfundzwanzig Jahren die Erinnerungsfeier gilt. An die nach Westen gerichteten Tribünen, 134 m lang, schließen sich flügelartig zwei kleinere von je 40 m Länge, von bunt bewimpelten Masten flankirt, zwischen denen sich wieder die hohen Träger von 36 elektrischen Bogenlampen erheben. Leider beeinträchtigte zur Generalprobe ein häufiges Flackern einzelner Lampen die Lichtwirkung derselben wesentlich.

In fesselnden Zügen rollt sich das Festspiel vor Aller Augen ab, von den traurigen Tagen Straßburgs im Jahre 1681 beginnend, das sturmbewegte, freiheitbringende Jahr 1813 in den Mittelpunct stellend und in dem glorreichen Kampfe von 1870/71 ausklingend.

Ein dröhnender Kanonenschuß verkündet den Beginn des Spiels. Hinter sechs Fanfarenbläsern erscheint in Begleitung der Göttin des Krieges und des Genius des Friedens der Herold, das Wort zum Prolog ergreifend:

Wohl mag am heut'gen Tag der frohe Blick
Zurück zu längst vergang'nen Tagen schweifen;
Des letzten Krieges seltnes Schlachtenglück,
Es ließ die Saat der Einigkeit uns reifen!
Das Jubeljahr der großen Zeit brach an,
Wohl war sie reich an Wunden, Tod und Schmerzen,
Doch was sie köstlich damals uns gewann,
Das preisen heut' Millionen deutscher Herzen!

Mit reichem Wollen, schwacher Kraft bereit
Seht Ihr uns, ihr auch unsern Dank zu zollen,
Aus zwei Jahrhunderten das Bild der Zeit,
Der kriegerischen, vor Euch aufzurollen.
Wie welsche Tücke hohnvoll uns entriß
Alt-Straßburg, Dich, im grünen Elsaßlande,
Und wie der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Einst hier zerriß des deutschen Volkes Bande!

Und wie dann einst erklang: „Zur Wacht am Rhein,
Heran Ihr Alle, die Germaniens Söhne!"
Wie uns von Süd und Nord in dichten Reih'n
Gen Frankreich riefen Schlachtdrommetentöne —
Das Euch zu zeigen hier in schlichter Art,
Erstreben wir, mag uns das Werk gelingen!
Doch Eure Nachsicht freundlich uns bewahrt,
Und nehmt das Wollen mit für das Vollbringen!

Wie Straßburg durch Raub einst dem Reich entrissen, das schildert der erste Theil in bewegten Scenen. Es ist am St. Lambertus-Tag. Das schwere Stadtthor der alten Reichsstadt öffnet sich, um den Bürgern Straßburgs den Weg ins Freie zum Herbstfest zu gewähren, das vor den Mauern der Stadt vor sich geht. Inmitten jubelnder Kinderschaaren erscheinen Bürger und Bürgerinnen, Patricier mit ihren Frauen, Rathsherren und Stadtknechte, diesen die Stadtpfeifer voran. Wie das fröhliche buntgekleidete Bürgervolk dem Zuge nachdrängt, ertönt aufs Neue Musik, die Kinder ordnen sich zum Reigen, zum Tanz, zur Alt-Straßburger Gavotte, paarweise die geschmückten Burschen und Mädchen. Da mitten in den Festjubel hinein fällt die von einem hoch zu Roß erscheinenden Bauersmann überbrachte Unglücksbotschaft vom Nahen des Louvois'schen Streifcorps, dem dann der vierzehnte Ludwig folgt. Mit einem Schlag ist die Festfreude zerstört; angstvoll flieht das Volk hinter die Mauern der Stadt, an deren kaum geschlossenem Thor schon der Vortrab des Feindes, flinke Reiter, erscheint. Jetzt tauchen auch im Gebüsch und Gehölz, freilich noch im Halbdunkel, noch grau in grau, die Gestalten des Streifzuges auf, Reiterei voran, dann Louvois mit seinen Officieren, Spielleute, Musketiere, Scharfschützen und Pikeniere, fürwahr eine bunte Welt aus dem wechselnden Bilde des Krieges. Während die Reiter absitzen, das Fußvolk sich lagert und die Troßknechte Zelte aufschlagen, hält Louvois Kriegsrath und sendet seinen Unterhändler in die bedrohte Stadt. Inzwischen hat der König Ludwig XIV. selbst mit seinem Gefolge, umgeben von Edelleuten und Edeldamen, umringt von seiner Leibgarde, von Fanfarentusch begrüßt, seinen Einzug im Lager gehalten. Vor dem purpurnen Zelt nimmt er Platz, um prunkvoller Waffenspiele Zeuge zu sein. Aus dem Wald zur Rechten schreiten zwölf römische Gladiatoren, mit Schild und kurzem Schwert bewaffnet, heran. Ihrem Kampfspiel fügen die in den Kreis sprengenden vier Sarazenen und vier Kreuzfahrer ein neues hinzu, bis aus Straßburg die Kunde seiner Uebergabe dringt. Triumphirend empfängt der König den Zug der Rathsherren; triumphirend zieht er hoch zu Roß mit seinem ganzen Gefolge in die Stadt ein. Traurig und gesenkten Hauptes schreiten ihm Rathsmannen und Bürger von Straßburg nach. — — Eine kurze Pause, dann belebt sich wieder der hell erleuchtete Plan.

Die Lützower kommen! Trompetentöne verkünden das Nahen der „wilden, verwegenen Jagd". Aus dem dichten Wald zur Linken sprengt der Führer Major Lützow hervor, mit ihm sein Häuflein schwarzer Reiter und Soldaten zu Fuß. Bald werden sie von Bürgern, Studenten und Jungfrauen umringt, die sich jubelnd zu den Schaaren drängen, durchdrungen von dem Moment der Erhebung und begeistert von dem „Aufruf an mein Volk". Unter den Klängen „Auf, mein Deutschland, schirm' dein Haus!" gruppirt sich das Volk in buntbewegtem Marschreigen um die „schwarzen Gesellen", die nun dem Kampfe entgegenziehen. Schon verkünden Gewehrsalven und Kanonendonner in der Ferne, daß der Kampf mit den Truppen des Eroberers auf fremdem Boden beginnt. Plänkelnd durchstreifen die kecken Lützower den Wald, in ihrer Mitte der Liebling der Musen, Theodor Körner, mit ihm sein treuer Friesen. Er rastet am Waldsaum und dichtet sein „Schwertlied", seinen Schwanengesang. Jetzt blitzen Schüsse auf, die überraschten Reiter gerathen mit französischen Grenadieren zusammen, und unter den ersten, die fallen, sinkt der Heldenjüngling zu Tode getroffen vom Pferde. Während der weichende Feind sich zur Flucht wendet, trägt man den bleichen Sänger und Helden fernab nach dem Walde. Wieder Kriegsgetümmel auf Leipzigs Wahlstatt! Ein wirrer hitziger Kampf entsteht zwischen Kosaken und französischen Kürassieren, Schill'schen Husaren und französischen Chasseurs, zwischen österreichischen Dragonern und den Lanciers des Polenfürsten Poniatowsky. Von rechts kommen napoleonische, von links deutsche Reiter angestürmt. Wirbelnd fliegt der Staub in Wolken auf. Ein Signal bringt Ruhe in dieses feindliche Bild, eine große Quadrille von 24 Reitern vereint die bisher im Gefecht Stürmenden zur friedlichen Gemeinschaft.

Nun ziehen des fliehenden Corsen Truppen heran, Infanterie und Cavallerie, eine schlachtmüde Colonne, an deren Spitze Napoleon selbst, der finster dreinschauende Schlachtenkaiser, von zweien seiner Generäle begleitet, reitet. Seltsames Spiel! Einst führte des französischen Imperators Weg nach dem gewaltigen Ringen bei Leipzig beim Rückzug der Franzosen dicht am Schauplatze des jetzigen Festspiels am Kuhthurm an der Lindenauer Chaussee vorbei! — Noch haben die ausschwärmenden russischen Steppenreiter den Plan nicht verlassen, als auch schon aus der Tiefe des Waldes Musik ertönt und der alte Blücher sichtbar wird. Voran Lützower zu Roß und zu Fuß, Schill'sche Husaren mit der Musik der Pommer'schen Landwehr, dann die Landwehr selbst, gefolgt von österreichischer Infanterie, Dragonern und Kosaken. Ihn empfängt jauchzend am Stadtthor das Volk, Kinder umringen den alten Marschall Vorwärts, Jungfrauen krönen ihn mit dem Eichenkranz.

Das Festspiel macht nun einen zeitlichen Sprung von siebenundfünfzig Jahren. Es naht die große gewaltige Zeit. Wohl ergehen sich Schnitter und Schnitterinnen sorglos noch im Elsaß im fröhlichen Erntetanz, doch die Bestürzung bringende Nachricht der Kriegserklärung, die der auf seinem Wägelchen einfahrende Bauer bringt, treibt sie jäh auseinander. Kurz darauf wird der erste Turko von einer Ulanenpatrouille gefangen, die ihn zwischen den Pferden entführt. Inzwischen sprengen von rechts kommend Officiere und Mannschaften der badischen Dragoner, waghalsige Reiter unter Graf Zeppelin heran, um tief in das feindliche Land hinein einen Recognoscirungsritt zu unternehmen. Doch der Verrath lauert. Wohl birgt sie zunächst das Dickicht des Waldes, aber im Schwerlenhof, wo sie kurz rasten, überfallen sie französische Chasseurs à cheval, welche die Hinterlist des Bauern herbeigerufen hat. In der Ferne verräth heftiges Feuer den Beginn der Schlacht, von welcher sich eine Hauptepisode im Bereich der Arena abwickelt. Ulanen und Carabiniers treffen mit dem in befestigter und verschanzter Stellung befindlichen Feind zusammen. Bei dem Zurückdrängen der französischen Cavallerie gerathen sie in ein heftiges Infanteriefeuer, dem sie weichen müssen. Endlich gebieten die eilig heranrückenden Jäger dem Vordringen der Franzosen Halt und die nach vorhergegangenem Artilleriefeuer tambour battant vorgegangenen Infanteriecolonnen werfen die Franzosen zurück.

Wenn sich der Pulverdampf verzogen, wenn das Knattern der Gewehre verstummt und das Hurrah des Sieges verhallt, dann öffnet sich die Bühne und im lebenden Bild werden die Worte sichtbar, mit welchem sich Moltke an König Wilhelm am Abend bei Rezonville wendete: „Majestät, wir haben gesiegt!" Sanitätscolonnen entfalten nun, die Verwundeten aufsuchend, das rothe Kreuz. Schon ziehen die siegreichen, mit Eichenlaub geschmückten Krieger in die Arena ein. Um die Bühne sich gruppirend, nehmen sie einen vor der Göttin des Krieges und dem Genius des Friedens begleiteten Herold in ihre Mitte, nach dessen Epilog das glanzvolle lebende Bild „Die Kaiserproclamation in Versailles" sichtbar wird.

Soweit der Verlauf des von unserem heimischen Dichter Crome-Schwiening mit innigster Vertiefung in den historischen Stoff geschaffenen und mit einer seltenen Begeisterung wochenlang einstudirten Festspiels, in dessen Dienst sich selbstlos Hunderte von Mitgliedern der Leipziger Militairvereine mit ihren Angehörigen stellten und dessen Vorführung bereits zur Generalprobe den vollen Beifall der Erschienenen fand. —m.

Schulwesen.

§ Es wird uns geschrieben: Bei einem Ausflug nach Thüringen besuchten wir auch das freundliche Städtchen Arnstadt, besahen uns dort die neu restaurirte Marienkirche und besuchten die Grabstätte unserer Landsmännin C. Marlitt. Bei weiterer Wanderung durch die Stadt fiel uns ein schöner Neubau auf. Als wir uns nach dessen Eigenthümer erkundigten, wurde uns mitgetheilt, es sei das Gebäude des Instituts der Vorsteherin Frl. Marie Schreiber. Da wir für derartige Institute Interesse hegten, gingen wir in das Gebäude und fragten nach der obengenannten Dame. Unverzüglich trat sie zu uns und gewährte uns unsere Bitte, das Heim ansehen zu dürfen, wobei sie sich erbot, die Führung zu übernehmen. Wir besuchten die geräumigen Wohn-, Schlaf- und Lehrzimmer und begegneten viel Pensionaten, die alle wohl und munter aussahen. Auf unsere Frage, wann junge Damen eintreten könnten, belauschen wir zur Antwort: zu jeder Zeit. Nachdem wir Garten, Turnzimmer, Speisesaal und noch Weiteres uns angesehen hatten, verließen wir die Anstalt, um mit dem nächsten Zug nach Ilmenau zu fahren. Jedenfalls kann das Institut von Frl. Marie Schreiber zur Aufnahme von jungen Damen im Alter von 13—18 Jahren auf das Wärmste empfohlen werden, da sie alle dort auf das Beste aufgehoben sind.

Sport.

Bezirk Leipzig vom Deutschen Radfahrer-Bunde. Das 50-km-Wanderpreisfahren um den von Herrn O. Reinhold hier gestifteten Wanderpreis auf der Strecke Probstheida-Zebelig und zurück findet am kommenden Sonntag früh 7 Uhr statt. Es hat sich zu demselben eine starke Concurrenz und zwar 6 Vereine mit 54 Fahrern gemeldet. Es sind dies der Leipziger Radfahrer-Club, Radf.-Cl. Germania, Leipz. Bicycle-Cl., Bicycle-Cl. Sturmvogel, Radf.-Cl. Saxonia und Radf.-Vereinig. Turner. Der Wanderpreis, welcher zwei Mal hintereinander oder drei Mal im Ganzen zu gewinnen ist, wurde das erste Mal von der Saxonia, das zweite Mal von der Germania und im vorigen Jahr vom Bicycle-Club gewonnen, und ist es bei der von den Vereinen zusammengestellten vorzüglichen Rennmannschaft kaum im Voraus zu bestimmen, wer die Siegespalme erringen wird. — Die am Mittwoch, den 4. September cr., ½9 Uhr Abends ab Rosenthal projectirte Abendausfahrt nach Wahren verspricht, nach den getroffenen Arrangements zu schließen, sehr interessant zu werden, da vom Radf.-Cl. Wahren verschiedene Ueberraschungen geplant sind. Die Damen und nichtradfahrenden Gäste werden diesmal die Fahrer mit Kremsern begleiten. Daß diese Veranstaltung die zahlreichste Unterstützung finden wird, ist wohl kaum zu bezweifeln.

Auskunfts-Bureau „Vorsicht"
Gegr. 1869. F. Vetterlein Nachf., Gegr. 1869.
Leipzig, Ritterstraße 8, I., Telephon-Amt I, 812.
Ertheilt Auskünfte auf das In- und Ausland prompt u. gewissenhaft.

Galanterie-, Mess-Neuheiten aller Art. Papier-Conf.
Artikel für Buchbinder, Buch- u. Papierhandlungen.
Fabriklager in Visitenbriefen, Gratulationskarten, Reliefs, Glasmalerei, Adjieb., Notiz-, Illuminationslaternen.
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe querver.

Illuminationslämpchen,
3 Stunden brennend, aus Steartinmasse (kein übelriechender Talg), nicht riechend u. nicht rußend, im Generaldepôt August Schmidt sen., Neustädter Steinweg 46, Telephonanschluß Amt I, Nr. 2257.